

der Küste von Galata an das Land. So haben wir unsere Ronde um Stambul vollendet.

Nach Brussa.

Jetzt will ich dir, mein freundlicher Leser, von meinem Ausflug nach Brussa erzählen, das 30 Stunden von Konstantinopel in der Landschaft Bithynien liegt, im Alterthum Prusa genannt und wahrscheinlich von jenem König Prusias erbaut, zu welchem sich, wie du weißt, der flüchtige Hannibal begab und allda durch Gift seinem Leben ein Ende machte. Am Dienstag, den 15. Juli, Morgens 8½ Uhr fuhren wir mit dem Dampfboot ab. Das Verdeck ist voll von Waaren und von einer Schaar Türken und Griechen, die theils auf dem Boden, theils auf niedrigen Schemeln friedlich beisammen sitzen. Mit Mühe finden wir noch ein Plätzchen in ihrer Mitte. Wir kommen nicht weit von den uns bekannten Prinzeninseln vorbei, schauen zur Linken in den Golf von Nikomedien, fahren weiter südwärts und landen um 1 Uhr bei dem Dorfe Mudania, während das Schiff seinen Weg östlich nach Guemlik fortsetzt. Das von Griechen bewohnte Dorf Mudania zieht sich lang an dem Ufer hin. Mein Dragoman Konstantin schreit wiederholt über die Straße: Themistokli, Themistokli! und schau, da kommt der Hauptpferdeverleiher, ein starker, kräftiger Grieche von dem Aussehen eines italienischen Banditen, in blauer Jacke mit weiten rothen kurzen Hosen, in breitem Ledergürtel Pistolen und lange Messer, auf dem Haupte das rothe Fes. Bald darauf wurden drei tüchtige Rosse hergebracht, wir steigen auf und traben durch die enge Straße ins Freie. Es war 2 Uhr, das heiterste Wetter, aber eine Hitze von 30° und darüber.

Anfangs führte der Weg ostwärts dicht an dem Meerbusen hin, den zu beiden Seiten sanft abfallende Berghöhen umgeben; die Wellen schlugen heftig und bespritzten uns mit Schaum. Nach einer halben Stunde bogen wir südlich bergauf. Wir holten hier einen Trupp von etwa 30 Pferden ein, die von Männern und Frauen besetzt waren, welche theils nach Brussa, theils anderswohin zogen. Auf schmalem Fußwege ritten wir nun auf und ab durch ein anmuthiges Hügelland, überall Weingärten, mit Oliven, Feigen und niedrigem Eichengebüsch untermischt. So ging es drei Stunden fort, bis wir am Ende der Hügel vor einem Khan Halt machten. Derselbe war nichts, als eine aus Baumästen und Zweigen zusammengeflochtene Hütte, die uns jedoch mit vortrefflichem Kaffee regalirte. Nach kurzer Rast ritten wir eine grasige flache Höhe hinauf, und da lag ein langes breites Thal vor uns, hinter diesem der bithynische Olymp, tiefblau und finster, aber am Haupte mit einem weißen Schneediadem umzogen, 9000' nach anderer Angabe 11000' hoch, und an seinem Fuße Brussa. Von der sanft sich neigenden Höhe kamen wir in das ebene grüne Thal und in demselben auf langer steinerner Brücke über den Fluß Ulser Tschai, vormal's Odryses, der von dem Schnee des Olymp sein Wasser empfängt, sonst würde er wohl im Sommer, wie die Griechen sagen, ein Xeropotami, d. i. ein trockener Fluß, seyn. Darauf ritten wir bald wieder auf schmalem mit Gerölle und gewaltigen Steinblöcken beladenem Fußpfade bergauf und hielten sodann an den berühmten Bädern von Brussa, welche sich bei einem Dorfe, eine halbe Stunde von der Stadt, befinden. Die Badestuben, die ich sah, waren keineswegs glänzend, die Badewannen von Holz, das Wasser schwefelhaltig und heiß. Es giebt indeß auch ein schönes Kuppelgebäude, von Rustem Pascha, Schwiegersohn Solimans II. erbaut, dessen Inneres, mit Marmor bekleidet

einen großen Saal mit geräumigem Vadebassin enthält. Jedoch sagte mir Konstantin, es sey durch das Erdbeben im Jahr 1856 zerstört und noch nicht wieder hergestellt. Allein ich zweifle, ob er die Wahrheit sagte, denn da der Abend heranrückte, mochte er den Aufenthalt scheuen und mich lieber zur Herberge führen. Von dem Dorfe bringt eine gute breite Fahrstraße, von Bäumen beschattet, nach der Stadt. Hier kamen wir Abends 8 Uhr an und stiegen bei einem deutschen Wirth aus Frankfurt am Main, Namens Storch ab, welcher das beste Gasthaus hat, nachdem wir von Mubania bis da sechs Stunden geritten waren. Das Haus, hoch am Berge gelegen, war mit mehreren Stockwerken ganz von Holz gezimmert, blau und weiß angestrichen, hatte geräumige lustige reinliche Zimmer und tischte ein Abendessen auf, das mit dem besten in Frankfurt wetteifern konnte. Nach der Hitze und den Mühen des Tages und dem mir sehr lästigen Reiten schlief ich einen eisernen Schlaf.

Am folgenden Tage durchwanderte ich mit Konstantin die große Stadt. Sie steigt malerisch mit 9000 Häusern an dem steilen Bergabhang des Olymp hinauf und verbreitet sich zugleich, dem kleineren Theile nach, über die anstoßende Ebene, hat enge schlecht gepflasterte Straßen, die aber doch etwas reinlicher als die in Stambul sind; und aus den niedrigen Hütten erheben sich, zum Theil wie gewaltige Kolosse, an 150 Moscheen mit ihren Kuppeln und Minarets. Die Einwohnerzahl beträgt gegen 70000, meistens Türken, außer diesen Armenier und Griechen. Unserm schönen Weserthale gleicht die baum- und wiesenreiche Ebene, ist aber breiter und von höhern Bergen begränzt, und in der Nähe der Stadt grünt sie überall von Wein und Maulbeerbäumen. Von dem im Jahr 1856 eingetretenen Erdbeben sehen wir noch manche Spuren, zumal an den Moscheen, an denen mehrere Minarets umge-

worfen und jetzt wieder aufgebaut wurden; hin und wieder lagen mächtige Felsblöcke, die von den Höhen heruntergerissen waren. Unter den Moscheen zeichnet sich vorzüglich die Ulu Dschami aus, welche sowohl durch ihre Größe, als durch die Menge von Kuppeln überall in die Augen fällt, ein viereckiger gewaltiger Bau, 100 meiner Schritte lang, in heller weißer Farbe glänzend; und zwanzig bläuliche in gleicher Ebene dicht an einander ruhende Halbkugeln bilden das Dach. Wir treten durch die offen stehende goldene Thür ein, denn ein Bakschisch (Trinkgeld) hat uns die Erlaubniß erwirkt — und stehen in dem weiten hellen Raume, in welchem wir vier Reihen von Säulen sehen, die durch Bogen verbunden werden, doch der Säulen nicht viele, und hier in der Mitte einen Springbrunnen mit drei Becken, so daß das Wasser aus dem obersten in die unteren und dann in ein Bassin fällt. Der Fußboden ist mit Matten und Teppichen belegt, Stühle und Bänke befinden sich in keiner Moschee. Außen stehen zwei hohe Minarets, aber die Fontäne, welche früher auf der Gallerie des einen sprudelte, fließt nicht mehr. Den Bau der Moschee begann Murad I. († 1389). In dem nahen Turbeh oder der Grabkapelle ruhet der Sohn Osmans, des Gründers des Türkenreichs, von dem das Volk den Namen der Osmanen führt. Urkhan war es, der im Jahr 1325 Brussa eroberte und nachher auch Nikomedia und Nicäa. Schau hier den hohen langen schwarzen oben zugerundeten Sarg, ein großer bunter Teppich von Mekka ist darüber geschlagen. In dem grünen Sarge daneben ruhet sein Priester. — Die Moschee Murads I. bei welcher Platanen mit ungeheuren Stämmen und alte Cypressen und mehrere Springbrunnen stehen, hat an der einen Seite einen Korridor, im Innern einen einzigen Saal, in welchem unzählige gläserne Öllämpchen von

der Decke herabhängen. Zahlreiche Turbehs finden sich daneben, in einem der Sarg Murads.

Von diesen in dem westlichen Stadttheile gelegenen Moscheen wandern wir gen Ost und kommen an das breite Felsenbett des Flusses Göf Su, das sich hoch vom Gebirge herunterzieht. Wir stehen auf der steinernen Brücke und betrachten das romantische, aber furchtbar wilde Thal; Felsen ragen hoch darin empor, große Steinblöcke liegen im Chaos durch einander geworfen, das wilde Wasser tobt und braust, und dicht am Rande stehen zerstreute Häuser, als sollten sie plötzlich in den Fluß stürzen. Weiter ostwärts steigen wir den Bergabhang über der Stadt hinauf und treffen hier auf einen großen schönen Friedhof, welchen die hellgrünen Platanen mit den weithin gestreckten Ästen zwischen den finstern säulenförmigen Cypressen so anziehend machen, und dann zu einem Derwischkloster, das in Weiß und Roth gekleidet, recht heiter und freundlich von einem hübschen Garten umgeben wird. Zwischen vielerlei Blumen und grünem Gesträuch und grasreichen Rasenplätzen sonnen sich klare Wasserbecken, theils ruhig daliegend wie glatte Spiegelflächen, theils wallend und sprudelnd, wie Gasquellen.

Von nicht geringer Wichtigkeit sind für Brussa die Seidenfabriken, deren Anzahl auf sechzig angegeben wird; sie gehören Italienern, Franzosen und Deutschen. Ich besah die Fabrik des Herrn Schwab aus Freiburg im Breisgau; über hundert griechische und armenische Mädchen und Frauen waren darin beschäftigt, aber keine Türkinen. Die Kokons werden in heißes Wasser gelegt, damit sich das Gummi daraus absondert, sodann getrocknet und sehen nun weiß wie Schnee aus. Darnach wird mit einem kleinen Handbesen auf dieselben geschlagen, und die ersten Fäden setzen sich um die dünnen Reiser und werden lang hervorgezogen; diese geben die sog.

Florettseide. Die inneren bessern festen Fäden kommen auf den Haspel, so daß an 24 Fäden zu einem einzigen verbunden werden. Die Seide sah theils weiß, theils gelb aus und wird nach Lyon ausgeführt.

Es war Abends zwischen 7 und 8 Uhr, als wir zu unserm Gasthaus zurückkamen, und uns der Wirth ein Mahl vorsetzte, das ihm Ehre machte; wir erwiederten sie ihm, und er ließ sie sich gut bezahlen, so daß Konstantin — er war mein Kassenmeister — mir nachher seinen Unwillen äußerte, daß der Storch für ihn eben so viel als für mich angerechnet habe, da es doch überall Brauch sey, daß für den Dragoman, wenn er auch an der Tafel des Herrn speise, doch nur die Hälfte von dem, was dieser bezahle, angesetzt werde; er habe ihm daher nur 35 Franken gegeben, obgleich er 40 gefordert habe. Der Wein von Brussa ist viel besser als der bei Konstantinopel wachsende, hat eine goldgelbe Farbe und nähert sich dem Madeira, ist jedoch weniger süß. Während des Essens befragte ich den Wirth über das frühere Erdbeben. Er sagte, das größte Unglück sey von den Backöfen ausgegangen, die aus einander gerissen eine furchtbare Feuersbrunst veranlaßt hätten, und unter den Bewohnern habe eine solche Bestürzung und Verwirrung geherrscht, daß keiner die Hand zum Löschen ausgestreckt habe; 900 Menschen seyn dabei umgekommen.

Um 9 Uhr desselben Abends kam Themistokles mit seinen den Berg hinaufklappernden Rossen, und wir trabten von dannen in die Nacht hinein. Ich war besorgt, ob ich auch die Anstrengung aushalten würde, da ich den ganzen Tag in der Stadt umhergewandert und nun die ganze Nacht durch reiten sollte; allein es ging gut und ging mir besser als meinem Konstantin; denn dessen Pferd stürzte über einen Felsblock, und er fiel über Hals und Kopf desselben zur Erde und lag

daneben, ohne jedoch verletzt zu sehn. Als wir an den Meerbusen kamen, in welchem das Wasser, wie vorher, tobte und schäumte, begann es heller zu werden, und um 3 Uhr waren wir in Mudania. Fragst du aber, warum ich die Nacht nicht in Brussa blieb und schlief wie andere ehrliche Leute, so höre: es geschah, weil das Dampfboot, das mich nach Konstantinopel zurückbringen sollte, um 4 Uhr von Mudania abfuhr, und wenn ich nicht zu der Zeit daselbst eingetroffen wäre, mehrere Tage hätte warten müssen, was ich weder wollte noch durfte. Um 10 Uhr war ich wieder im Bosphorus, von allem Glanz der Herrlichkeit Europas und Asiens umgeben. Es ist schön bei Brussa, in dem gesegneten Thale, an dem Abhange des mächtigen Olymp, aber was ist es gegen Stambul? ein Schatten. Der Ausflug hatte mir zwei Tage und zwei Nächte und 100 Franken gekostet. Mein freundlicher Wirth in Pera erquickte mich durch Speise und Trank, ich schlief bis 4 Uhr Nachmittags, und da war ich hinlänglich gestärkt, um wieder wandern zu können.

Wir steigen auf den Thurm von Galata, um uns nach der bithynischen Reise aufs neue in dem unermesslichen Häuser-Labyrinth zu orientiren. Auf der höchsten Stelle von Galata, nicht weit von dem Kloster der tanzenden Derwische, ragt er zum Himmel auf, ein dicker, runder, weißer Thurm, oben mit einer Gallerie umgeben, und über dieser ein kegelförmiges Dach mit vergoldeter Spitze. Die Genueser errichteten ihn im 13. Jahrhundert. Etwa 150 Stufen bringen uns auf die Gallerie; und siehe, da liegt die Herrlichkeit der Welt zu unsern Füßen. Aus der Tiefe lacht uns das goldene Horn *) entgegen; wir überschauen es ganz, wie es einem Horn

*) Im Alterthum heißt dieser Meerbusen nicht das goldene Horn, sondern bloß das Horn. Strabo (7, 6) schreibt: „Das Horn, nahe an der Mauer der Byzantier, ist ein Busen, der sich an 60 Stadien

vergleichbar, von dem Bosphorus und der Balibé-Brücke zwischen der unendlichen Häusermenge gegen drei Stunden nordwärts in das Land hineinreicht und sich am Ende gegen Ost umkrümmt, um sodann als das liebliche Thal der süßen Wasser sich in den Berghöhen fortzusetzen und zu verschwinden. Jenseits des schönen Busens, gegen Westen, sehen wir das ganze Stambul, die eigentliche Türkenstadt, von der wundervollen Spitze des Serails bis zu den sieben Thürmen und der Vorstadt Eyub, wie es hier rasch den Bergrücken bis zu den großen Moscheen hinansteigt, um auf der andern Seite sanfter in die Ebene überzugehen und sie weithin bis an die hohe Thurmmauer in sich aufzunehmen, dahinter die grüne Ebene mit den Cypressen, den vielen Friedhöfen und dem griechischen Kloster mit den wundersamen Fischen. Wenden wir uns dem Süden zu, so erblicken wir das Marmarameer, die steilen Prinzeninseln und den Golf von Nikomedien; und nach Ost und Südost, da liegt zwischen Europa und Asien der Bosphorus mit den fliegenden Dampfern und Raiks, und seiner glänzenden buntfarbigen Einfassung, dort Kadi Köi auf grüner Fläche, sodann Skutari mit dem unvergleichlichen Cypressen-

(1½ M.) gegen Abend erstreckt und einem Hirschgewethe gleicht, denn er spaltet sich in mehrere Buchten, wie Zweige, und in diesen wird der Thunfisch wegen seiner Menge und der Gewalt der Strömung und der Enge der Buchten so leicht gefangen, daß man ihn mit den Händen herausnimmt.“ Der Name Goldhorn (*Chrysoceras*) kommt zwar bei *Plinius* (4, 11) vor, bezeichnet aber nicht den Busen, sondern das Vorgebirge oder den Bergrücken, auf welchem Byzanz lag, denn er sagt. *Promontorium Chrysoceras in quo oppidum Byzantium*. Derselbe 9. 15. *promontorium aurei cornus*. Es ist also unrichtig, wenn in neueren Schriften gesagt wird, der Busen habe schon im Alterthum das goldene Horn geheißten. Er bekam den Namen später, wahrscheinlich wegen des Reichthums der Fische, wie die goldene Aue wegen des Reichthums an Getreide und die *côte d'or* wegen des Reichthums an Wein.

walbe auf der Höhe, daneben der flachgewölbte Bulgurlu und am fernen Horizont der majestätische Olymp von Bithynien; und uns nahe am europäischen Gestade schließen sich an einander die Vorstädte Tophané, Fundüklü, Dolmabahagtsche, und darüber in Nord das hohe Pera mit den beiden Rampos, und weiter auf Höhen und in Gründen das Häusermeer von Kaslem Pascha, St. Dimitri und andern Vorstädten, bis endlich das weite nackte Plateau folgt, das sich fortzieht zu dem Thal der süßen Wasser. Das ist das Rundgemälde vom Galata-thurm. Doch bevor wir scheiden, will der muselmanische Feuerwächter unsere Mühe belohnen; da kommt er und reicht uns den balsamischen Trank von Mokka; und wahrlich, auf dieser lustigen Höhe reicht er uns einen Göttertrank. Und nun frisch herunter, wir wandern durch Pera von dem kleinen zu dem großen Rampo und lassen uns in unserm Lieblingsfig, der bella vista der Armenier, nieder. Im Abend sinkt die Sonne und wird zur rothglühenden Feuerkugel, und Skutari, das so herrlich thronende Skutari, wirft ihr von der flammenden Stirn und den Cypressenbrauen die empfangenen Strahlen zurück und feiert bei ihrem Abschied seinen glänzendsten Triumph.

Nach den sieben Brüdern und den süßen Wassern von Asien.

Ein neuer Tag ist aufgegangen, zwar ein heißer, aber auch ein heiterer wie seine Vorgänger. Hitze muß man freilich im Sommer zu Konstantinopel wie in Griechenland ertragen; allein man genießt auch dafür die Freude, daß selten Regen fällt, der in den nördlichen Ländern dem Reisenden so oft seine Wanderung trübt und verklümmert. Ein Dampfboot führt uns in den Bosporus hinein, den man mit der Donau